



Der ZBV informiert

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ 044 2177733 ■ www.zbv.ch

Der St. Galler Bauernverband

Stellen Sie doch Ihren Verband kurz vor, u. a. wie viele Mitglieder zählt Ihr Verband und welche Fläche (in ha) vertreten Sie dadurch?

Der St. Galler Bauernverband (SGBV) ist noch jung. Er entstand 1973 aus dem kantonalen Bauernbund und der landwirtschaftlichen Gesellschaft. Aktuell zählt der SGBV 3368 Mitglieder. Wir dürfen damit etwas mehr als 95 Prozent aller direktzahlungsberechtigten Betriebe zu unserem Verband zählen. Von den insgesamt 71 500 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche und 28 000 ha Alpfläche ist auch flächenmässig somit der allergrösste Teil abgedeckt.

Was waren die grössten Herausforderungen im vergangenen Jahr für Ihren Bauernverband und wie konnten diese gemeistert werden?

Nebst den agrarpolitischen Herausforderungen standen im vergangenen Jahr die Themen Raumplanung, Gewässer und Kulturlandschutz im Zentrum. Wir sind als Verband sehr nahe am Geschehen. Einerseits arbeiten wir mit unseren Bäuerinnen und Bauern in den konkreten Projekten sehr direkt zusammen. Andererseits sind wir mit den kantonalen Ämtern in einer dauernden und aber auch konstruktiven Auseinandersetzung.

Mit welchen Hauptthemen sind Sie aktuell beschäftigt?

Die Hauptthemen des letzten Jahres fordern uns auch dieses Jahr stark. Wir



Andreas Widmer, Geschäftsführer St. Galler Bauernverband. Bild: St. Galler Bauernverband

haben in den letzten Wochen zudem die Verbandsstrategie für die nächsten Jahre definiert. Bildung und Beratung sowie die Themenfelder Pflanzenschutz und Antibiotika stehen zuoberst auf der Agenda. Wichtigstes Ziel 2017 ist jedoch ein klares JA an der Urne bei der Abstimmung zur Ernährungssicherheit.

Welche Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten erkennen Sie in der Landwirtschaft zwischen Ihrer Region und dem Kanton Zürich?

Beide Verbände erbringen gegenüber ihren Mitgliedern Dienstleistungen mit

einem hohen Nutzen und vertreten die Interessen der Branche gegenüber Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Die Unterschiede liegen wohl darin, dass in Zürich die gesellschaftlichen Ansprüche gegenüber der Landwirtschaft viel höher sind. Dagegen ist der Kanton St. Gallen viel ländlicher geprägt und die Landwirtschaft noch etwas näher bei der Bevölkerung. Ein zweiter Unterschied ist geschichtlich bedingt. Der Zürcher Bauernverband ist sehr eng an die grösste politische Partei gebunden.

Im Kanton St. Gallen ist die Landwirtschaft über alle drei bürgerlichen Parteien breit abgestützt. Das vereinfacht vieles und ermöglicht immer wieder Mehrheiten auf kantonaler Ebene. Im Verband selber ist die Parteipolitik – wenn überhaupt – nur Nebensache.

Wie konnte sich Ihr Verband in der Vergangenheit positionieren und welche Möglichkeiten zur weiteren Entwicklung sehen Sie in Ihrem Verband?

Wir haben den Verband in den letzten 6 Jahren konsequent als Dienstleistungsbetrieb ausgerichtet. Nebst einer starken Interessensvertretung wollen wir den Bereich Dienstleistungen weiter ausbauen. Gleichzeitig möchten wir die vorhandenen Synergien mit anderen Verbänden besser nutzen.

Was sind die Spezialitäten (z.B. Kulturen) in Ihrer Region?

Kultur und Tradition haben in der Landwirtschaft einen hohen Stellenwert. Dabei spielen die verschiedenen Regionen – vor allem im Berggebiet – eine wichtige Rolle.

Wir respektieren und unterstützen die gelebte Kultur und auch jene Traditionen, welche mit der heutigen Landwirtschaft vereinbar sind. Traditionen und Kultur tragen zu einem guten Image bei.

Worauf sind Sie in Ihrem Verband bzw. Region besonders stolz?

Wir haben das verstaubte Verbandsimage ablegen können und werden als Dienstleister und Anprechs- und Koordinationsstelle für alles und jedes in der Landwirtschaft wahrgenommen.

Besitzen Sie ein eigenes Verbandsorgan und wenn ja, wie sehen Sie dessen Stellenwert?

Unser «St. Galler Bauer» – darauf sind wir stolz. Zwischen 2011 und 2016 konnten wir die Abozahlen auf 12 240 Abonnenten steigern. Wir sind somit das einzige bäuerliche Printmedium, welches keine Rückgänge zu verzeichnen hat. Nebst unseren rund 3500 Bauernbetrieben erreichen wir so noch 25 000 weitere Leser. Damit kann der SGBV gezielt informieren und wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit leisten.

Wie sehen Sie die Entwicklung der Landwirtschaft in Ihrer Region oder in der Schweiz bzw. in Deutschland

generell in Zukunft und wo sehen Sie dabei die grössten Probleme?

Wir müssen unseren Bäuerinnen und Bauern Perspektiven bieten. Sie müssen für ihre Arbeit ein angemessenes Einkommen erzielen. Wir haben eine Zukunft, wenn wir uns abheben von der Nahrungsmittelproduktion im Ausland. Höhere Preise müssen wir rechtfertigen mit mehr Qualität, Regionalität, einem optimierten Pflanzenschutz, ohne Gentechnik, weniger Antibiotikaeinsatz etc. Es muss uns gelingen, die «Gesundheitsbedürfnisse» der Bevölkerung über unsere Nahrungsmittel zu befriedigen. Einen Teil der Gelder, welche heute in die Pharmaindustrie abfliessen, müssen wir in die Landwirtschaft umleiten.

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit dem Zürcher Bauernverband, wie zufrieden sind Sie damit und was könnte aus Ihrer Sicht diesbezüglich noch verbessert werden?

Bei vielen Themen haben wir die gleichen Interessen. Es finden Austausche, gegenseitige Informationen und Absprachen statt. Und die Verbandsarbeit wird gegenseitig über die Medien wahrgenommen. Und wir durften vom ZBV auch die Idee des «vo Puur zu Puur» übernehmen. Der SGBV ist in der Zusammenarbeit aus historischen Gründen viel enger mit den beiden Appenzeller Verbänden und dem Fürstentum Liechtenstein verbunden.

■ Andreas Widmer